

## Schüler recherchieren und schreiben

Das Projekt „Vorfahrt für sicheres Fahren – Jugend übernimmt Verantwortung“ leistet einen Beitrag zur Verkehrserziehung in den Schulen und transportiert die Themen Verkehrssicherheit und partnerschaftliches Miteinander im Straßenverkehr in den Unterricht.

Es ist eine Gemeinschaftsaktion des Deutschen Verkehrssicherheitsrats, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, der Initiative „Kavalier der Straße“, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tageszeitungen sowie des Aachener IZOP-Instituts.

Redaktionell begleitet wird das Projekt „Vorfahrt für sicheres Fahren – Jugend übernimmt Verantwortung“ bundesweit von zehn Tageszeitungen, darunter seit mehreren Jahren auch von der Thüringer Allgemeinen.

An dem bundesweiten Projekt nehmen 30 Schulen mit zusammen etwa 650 Schülern teil. Zu jenen Schulen, die regelmäßig dabei sind, gehört das Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium in Großengottern, in diesem Jahr mit seiner Klasse 9c, die sich in den vergangenen Wochen ausführlich mit diesem Thema befasst hat.

Die Schüler stellen auf dieser Zeitungsseite ihre Recherche-Ergebnisse vor.



Lara Höfer ärgert sich über die Drängler und diejenigen, denen es auf der Straße nie schnell genug geht, und setzte dies in einer Karikatur um.

# Ohne Rücksicht, aber mit Vollgas durch Großengottern

Reportage über den wachsenden Verkehr in Großengottern und das Verhalten der Autofahrer unter Stress

VON MAURICE RÜMPLER

**Großengottern.** Ich stehe seit etwa einer Stunde am Straßenrand der B247 am Ortsausgang Großengottern in Richtung Bad Langensalza und beobachte die vorbeifahrenden Autos. Die Anzahl ist enorm und das Verhalten der einzelnen Fahrer höchst unterschiedlich, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Die Gesichter der Insassen zeigen nur wenig Fröhlichkeit, eher sieht man ernste Mienen, zum Teil gestresst oder verärgert. Trotz des Handyverbotes kann man immer wieder beobachten, wie Autofahrer telefonieren.

Andere schauen gestresst auf die Uhr, fahren dicht auf den Vordermann auf, da sie nicht überholen können, und signalisieren ihm so, dass er doch endlich schneller fahren soll. Hupen und Drängeln sind gang und gäbe, ja sogar lautes Schimpfen am offenen Fenster kann man hören. Motorradfahrer rasen in Windeseile vorüber, Geschwindigkeitsbegrenzungen übersehen sie, selbst am Ortseingang wird kaum der Fuß vom Gaspedal genommen.

Im Gegensatz dazu lassen sich einige, aber leider nur sehr wenige Verkehrsteilnehmer nicht aus der Ruhe bringen und halten die vorgegebene Geschwindigkeit auf den Schildern strikt ein. Ich befrage Straßenverkehrsteilnehmer, welche Situationen sie heute erlebt haben.

Als erstes treffe ich Frau K. Jäger aus Mühlhausen: „Ich komme gerade aus Erfurt von einer Schulung und musste den ganzen Tag konzentriert zuhören. Leider geriet ich nun in den Feierabendverkehr, welcher beson-

ders anstrengend ist. An einer Fußgängerampel ging mir der Motor aus und sofort wurde gehupt und geschimpft. Das kann doch jedem passieren! Man bekommt sofort Panik. Es ist furchtbar wie rücksichtslos und ungeduldig manche sind.“

Des Weiteren beobachte ich seit einigen Minuten, wie sich ein LKW-Fahrer, aus einer Seitenstraße kommend, in den Verkehr einreihen möchte. Fahrer O. Wagner aus Eisenach: „Klar, niemand möchte gern einen LKW vor sich haben. Trotzdem bin ich auch Teilnehmer des Straßenverkehrs. Die Ignoranz und das Fehlen der gegenseitigen Rücksichtnahme nehmen immer mehr zu und das ist fatal. Wo kommen wir denn hin, wenn jeder auf der Straße macht, was er will?!“ O. Wagner war sichtlich verärgert und genervt, kann aber, wie er sagt, an dieser Situation nichts ändern.

### Selbst der Zebrastrifen wird ignoriert

Selbst am Fußgängerüberweg wird eine junge Mutter mit Kinderwagen lange nicht über die Straße gelassen. Erst das achte oder neunte Auto hält an und lässt die beiden passieren. Passantin A. Meyer aus Großengottern: „Ich bin erschüttert über das Verhalten der Autofahrer, die die Bedeutung eines Zebrastrifens nicht mehr wahrnehmen, eine Mutter mit Kind nicht beachten. Das wird immer schlimmer, bald kommt man im Ort nicht mehr über die Straße.“

Zwei Tage später begebe ich mich noch einmal ins Krisengebiet „Straße“ an den Ortsaus-



Schüler des Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasiums demonstrieren in Großengottern gegen die Raserei auf der viel befahrenen Bundesstraße 247. Foto: Claudia Bachmann

gang Großengottern zu Mühlhausen. Auch heute ist der Verkehr wieder sehr dicht und am Kreisell stauen sich die Fahrzeuge. Eine gute Gelegenheit, um einige Fahrer zu befragen.

C. Schmidt aus Mühlhausen berichtet: „Ich bin schon den ganzen Tag mit dem Auto unterwegs und hetze von einem Termin zum nächsten. Mein Beruf als Versicherungsvertreter verlangt Pünktlichkeit von mir und gerade abends, wenn die Leute zu Hause sind, bin ich gefragt. Nun stehe ich hier und komme nicht voran, obwohl ich schon 20 Minuten zu spät bin. Das ist ärgerlich und regt mich auf. Der Termindruck zehrt an meinen Nerven.“

Auf einem Parkplatz antwortet mir ein LKW-Fahrer: „Seit fünf Uhr morgens bin ich schon unterwegs und ich muss meine Ladung heute noch in Hamburg abliefern. Die Fahrt war bis jetzt

ziemlich anstrengend und ich stand zwei Stunden im Stau. Die verlorene Zeit kann ich kaum noch aufholen, denn meine Pausen muss ich einhalten. Der Zeitdruck ist nervig und stresst gewaltig. Selbst im Laufe der Jahre habe ich mich nicht daran gewöhnt und ich bin schon seit 26 Jahren Berufskraftfahrer“, erzählt P. Fimmel aus Leinefelde.

### Egoistische Einstellungen sorgen für Frust im Stau

Und das sind nur wenige Meinungen. Meine Nachforschungen haben ergeben, dass die meisten Verkehrsteilnehmer mehr und mehr gestresst und unruhig am Verkehr teilnehmen. Zeit- und Termindruck, der Zwang, ständig erreichbar zu sein, Ärger über andere Verkehrsteilnehmer sowie die man-

gelnde Vorsicht, wenig Rücksichtnahme und der wachsende Verkehr erschweren die entspannte Teilnahme am Verkehrsgeschehen.

Aber wie kann man es schaffen, dass alle sicher und zufrieden mit Respekt und Ruhe von A nach B kommen? Das ist eine Aufgabe, die wohl nur schwer lösbar ist. Auf jeden Fall steht fest: Wenn jedes Verkehrsmittel an sich selbst etwas arbeitet und seine oft egoistische Einstellung ändert, kommt man der Lösung ein Stück näher. Meist sind es nur Kleinigkeiten, die zu einem entspannten Klima auf den Straßen beitragen.

Empfehlenswert sind Antistress-Programme, die jeder in Anspruch nehmen kann. Sie dienen dazu, mit sich selbst und anderen Menschen besser umgehen zu können und bestimmte Situationen im Verkehrsablauf lockerer zu sehen.

## „Mehr Ampeln und Zebrastrifen“

Interview mit Familie Renz über den zunehmenden Straßenverkehr in Großengottern

VON ANNA-MARIE WEIDLICH

**Paul, hast du auf der Straße Angst um deine Schwester?**

Es ist normalerweise immer einer dabei, ich mache mir deswegen keine Sorgen.

**Hattest du schon negative Erlebnisse auf der Straße?**

Ja, oft wird die Ampel nicht beachtet und viele Leute halten nicht am Fußgängerüberweg an. Manche Lkw fahren ohne Rücksicht. Dort, wo ich wohne, ist das nicht so schlimm, aber wenn ich meine Schwester Charlotte von der Schule abhole, ist es sehr beängstigend.

**Ab wann bist du allein zur Schule gegangen?**

Ab der 1. oder 2. Klasse.

**Was wünschst du dir?**

Das die Verkehrsschilder auch beachtet werden.

**Andreas, haben Sie sich Sorgen gemacht, als Paul allein in die Schule gegangen ist?**

Ja, wir Eltern haben uns Sorgen gemacht. Es ist schade für das Dorf, dass man kleine Kinder nicht alleine herumlaufen lassen kann.

**Ab wann wünschen Sie sich Aufklärung über den Straßenverkehr?**

Gleich in der 1. Klasse, da sind die Kinder ja schon Verkehrsteilnehmer.

**Was würden Sie sich für Gedankens machen, wenn Charlotte jetzt losgehen würde?**

Nein, noch nicht.

Ich würde mich fragen, wo sie ist. Autos können auch nicht so schnell bremsen, wenn ein kleines Kind auf die Straße rennt. Wir würden uns auch große Sorgen machen, das sie überfahren werden könnte.

**Luise, hast du Angst, wenn du mit Paul über die Straße gehst?**

Nein, Paul beschützt mich.

**Hast du Angst vor großen Autos, wenn du mit Charlotte oder Paul auf der Straße bist?**

Nein, habe ich nicht. Und alleine gehe ich nicht raus auf die Straße.

**Gehst du alleine in den Kindergarten?**

Nein, noch nicht.

## Unheimliche Welt auf der Straße

Erlebnisse einer Moped-Fahrt

VON LENA VOCKRODT

**Grossengottern.** Frühlingsanfang ist der Saisonstart für viele Roller-, Moped- und Motorradfahrer. So hieß es auch für mich: Moped aus der Garage holen, Tank auffüllen, putzen und wieder eintauchen in die düstere Welt des Straßenverkehrs.

Düster zu Recht – das musste ich vor Kurzem feststellen, als ich zu einer Mopedtour aufbrach und die verschiedensten unheimlichen Fahrertypen kennengelernt habe. Ich muss ja zugeben, dass ich mit Tempo 60 nicht gerade die Schnellste auf der Straße bin, doch als ich dieses kleine Auto mit einer riesengroßen „45“ hinten drauf sah, musste selbst ich schmunzeln. So schnell wie eine Schildkröte mit gebrochenem Bein sauste dieses verrückte Teil durch die Gegend.

Noch interessanter war, dass direkt vor dem putzigen Auto ein ganz normales Auto fuhr – im selben Tempo, auf einer Straße, wo Tempo 100 erlaubt ist.

Als ich die „Schildkröte“ überholte, würdigte mich der Opa keines Blickes. Er hielt den Lenker mit beiden Händen fest und schaute starr nach vorn. Dennoch war diese Begegnung deutlich angenehmer als die Folgen-

den. Nur kurze Zeit später hörte ich von Weitem einen lauten Bass. Im Spiegel sah ich einen schwarzen Sportwagen. Dieser obercoole Typ setzte gleich zum lautstarken Überholen an – in einer Kurve. Zu blöd, dass da ein Überholverbot galt und uns ein Polizeiauto entgegen kam. Dumm gelaufen.

Als es durch die Stadt ging, begegnete ich einer anderen Spezies von Straßenmonstern: den genervten Helfern. Bei der kleinsten Verzögerung an der Ampel, einem winzigen Stau oder dem minimalsten Fehler wird ohne Ende gehupt und geschrien. Diese Leute denken, sie können damit das Chaos auflösen. Sie sagen, sie würden damit nur auf ein Fehlverhalten hinweisen und wollen nur helfen. Nun dann, vielen Dank.

Ich begegnete auf meiner Tour noch einigen interessanten Typen, wie dem schwankenden Fahrer, der dachte, er müsse beide Spuren abwechselnd nutzen oder dem anderen, der sich mit der Straßenverkehrsordnung nicht auskannte, Schilder vertauschte und die Blinker.

Leider endete die Tour ein paar Kilometer vor dem Ziel, als mein Tank aus unerklärlichen Gründen leer war. Ich musste anhalten und meine alte Kiste auf zwei Rädern schieben. Hier traf ich auf den letzten Typ; den Ich-sehe-das-nicht-und-möchte-schnell-nach-Hause-Typ. Diese Fahrer sind mir ja sehr sympathisch. Anstatt Hilfe anzubieten werde ich von diesen netten Menschen angehupt. Als ich in der Düsterei ankam, hab ich mir geschworen, niemals so ein gruseliger Fahrer zu werden.

### KOMMENTIERT

## Zwischen Rasern und Schleichern

TRISTAN DAUDERT über Konflikte im Straßenverkehr

Es gibt ja sehr viele verschiedene Typen von Autofahrern. Jeder denkt, dass seine Fahrweise die Richtige ist und meint, die anderen kritisieren zu können. Das endet oft im Streit und im Zuge dessen mit der Polizei und vor Gericht. Gibt es einen Unfall, denkt jeder der Beteiligten, er hat recht. Anstatt eine Lösung für das Problem zu finden wird gestritten.

Diese Konflikte bestehen nicht nur unter Autofahrern, sondern auch zwischen Autofahrern und Radfahrern.

Es gibt zum Beispiel den sogenannten „Schleicher“, der den ganzen Verkehr hinter sich aufhält. Das zieht Hupen und Beleidigungen der Ausgebremsten nach sich. Das genaue Gegenteil dieser Art von Fahrer wäre der sogenannte „Raser“, der auch gerne mal mit 100 Kilometern pro Stunde durch die Innenstadt fährt und an den unmöglichsten Stellen überholt. Dann habe ich persönlich lieber einen „Schleicher“ vor mir als einen „Raser“ hinter mir.

### GLOSSIERT

## Freundlichkeit im Verkehr

PAUL RENZ über den Umgangston auf der Straße

Oft vernachlässigt und doch so wichtig: der gute Umgangston. Im Straßenverkehr, bei der Arbeit und in vielen anderen Situationen ist er angeraten.

Doch was machen wir? Wir motzen und pöbeln uns lieber den ganzen Tag lang an. Ich meine, daran ist doch auch nichts auszusetzen. Jeder lässt sich doch gerne mal im Büro vom Mitarbeiter anbrüllen und läuft dann mit bester Laune weiter durch den Tag. Oder man brüllt am besten sofort mit. Was ein Heidenpaß! So ist das fast schon Alltag.

Aber warum nicht mal ein bisschen Abwechslung in das ewige Einerlei bringen? Wie wäre es mit ein bisschen Freundlichkeit im Beruf oder hinterm Steuer? Dann bekommst du vielleicht auch mal ein wenig Freundlichkeit zurück.

► Redaktion dieser Seite: Ingo Glase



## Nettes Dankeschön

Innerhalb des Projektes forderten Gymnasiasten und Kindergartenkinder gemeinsam: „Fahr dich mal runter!“ Grundschüler hatten Papp-Blumen gefertigt mit der Aufschrift „Danke, dass ihr langsam fahrt“. Die wurden an die Autofahrer verteilt.